



Zwei Verfechter für den Erhalt des Schillings-Theaters: Intendant Dieter Braun (rechts) und der Inhaber der Quedlinburger Buchhandlung, Ernst-Ulrich Jürgens.

Foto: TB/Bodemann

Mutiger Schritt könnte das Quedlinburger Theater retten

Quedlinburg
Das Ensemble der Städtischen Bühnen Quedlinburg ist derzeit gewiß nicht „auf Rosen gebettet“. Zuviel muß getan werden, um diese Kulturinstitution zunächst einmal für die Gegenwart zu erhalten. Eine sachliche Arbeit für die „Besser, die die Welt bedeuten“ scheint bei bestimmten Stellen der Stadtverwaltung unübersehbar zu sein – nicht nur finanziell, auch ideell. Obwohl ein wakterer und versierter Theatermann, bekannte Intendant Dieter Braun: „Ich habe Bangigkeit um die Existenz des

Theaters.“

Bei allen bedrückenden Querelen seien jedoch Schwerpunkte zu setzen, so Braun, die das Theater am Leben erhalten könnten, es gehe um das „eigene Selbstverständnis“. Die Quedlinburger Intendantz-Initiative, mit dem benachbarten Musiktheater Halberstadt einen Theaterverbund in dieser Region einzugehen, scheiterte, weil es mit der Struktur eines Dreisparten-Theaters eigene Wege gehen möchte und im kommenden Sommer auch keine Bespielung des

Bergtheaters (aus finanziellen Gründen) vorsehe. Dieter Braun: „Wir sind für die Bildung eines Theaterverbundes nach wie vor offen. Der Boom im Bergtheater (es sei für beide Kulturinstitutionen eine Existenzgrundlage) wird wiederkommen. Schon in der nächsten Sommerspielzeit werden andere Musiktheater hier gastieren.“

Eine andere Tür habe sich jedoch aufgetan, die der Partnerstädte. Erst Mitte dieser Woche reisten Mitglieder der Theaterleitung nach Herford und kehrten mit positivem

Ergebnis zurück: Quedlinburg und Herford würden Inszenierungen in den Partnerstädten vorstellen, ähnliche Konzeptionen seien mit Celle, Hameln und Münden vereinbart. Der Intendant zur eigenen Situation: „Ein Theater kann nur dann existieren, wenn die Stadt funktioniert.“

Fest entschlossen ist der Theater- und Musikverein e. V., das Theater zu retten und „helfend unter die Arme zu greifen“, so sein Vorstandsmitglied Ernst-Ulrich Jürgens, engagierter Verfechter für die Wiederbespielung des Hauses im Marschlinger Hof. Braun und Jürgens waren sich dahingehend einig, zunächst die Decke einzuziehen und die Heizung zu installieren (dafür gibt es natürlich kein Nikolaus-Geschenk“, Jürgens). Dies sei eine Möglichkeit „auf gleitendem Wege“ das Haus für sein Publikum wieder zu öffnen, so Dieter Braun und: „man muß spielen und bauen können. Diese Kontinuität sollte möglich sein“ (Verbindung zu einer Heizungsfirma sei bereits aufgenommen worden).

gra.

1972 ZA